

Stephan Hawking, Miss Marple und die moderne Globalisierung Debattenbeiträge und ein Gedankenexperiment

Barbara Seibert

Denk- und Handlungsräume

Zeiten der Veränderung bieten Chancen für die Weiterentwicklung und Modernisierung von Strukturen und operativem Handeln, und je tiefgreifender die Umbrüche sind, desto mehr. Neben der sogenannten Digitalisierung und ihrem klügsten Kind, der modernen Künstlichen Intelligenz, erleben wir derzeit vor allem die nachhaltigen Auswirkungen der weltweiten Migration auf lokale Räume – mit diesem Thema beschäftigt sich mein Text.

Reaktionen auf substantielle Prozesse sind häufig Gejammer, Unentschlossenheit, Alarmismus oder: vorsichtige bis entschlossene Gestaltungsfreude. Dabei sind erstere im Allgemeinen die teureren Varianten, weil die Gesellschaft mit Träumen von vergangenen, nur vermeintlich besseren Zeiten bzw. der Illusion eines alles regelnden Vater Staates und in der Folge mit erheblichen finanziellen Beruhigungspillen bedacht wird.¹ Wenn Menschen dann die Asymmetrie zwischen Realität und politischem Handeln bemerken – und dies tun sie – wird ein noch weit höherer Preis gezahlt: der Verlust von Glaubwürdigkeit und Vertrauen in gewählte Regierungen, und zwar auf allen Ebenen.

Wirkungsvolle Gestaltung – und um diese Variante geht es hier – wiederum bedeutet Anstrengung und Selbstverantwortung, die bis zu Folgen persönlicher Ablehnung durch die Konsensgesellschaft gehen kann. Protagonist*innen wie zum Beispiel Clara Zetkin haben dies erlebt.

Zum anderen aber bedeutet Gestaltung einen großen (gedanklichen) Freiraum: Denn sie kann bis zu einem Punkt gehen, an dem Strukturen auf den Kopf und wieder auf die Füße gestellt, auf jeden Fall aber in ihrem Kern hinterfragt werden. Er habe sich dies in den großen Häusern der öffentlichen Administrationen so manches Mal gewünscht und habe sich auch schon überlegt, in die freie Wirtschaft zu wechseln, sagte mir neulich ein hoher Ministerialbeamter; allerdings biete der Öffentliche Dienst seinen Beamt*innen eben ein hohes Maß an Sicherheit, gute Pensionen und andere Vergünstigungen. Vermutlich hat der Mann mit seiner kurzen Analyse einen Nagel auf den Kopf getroffen: Das Nutzen von Gestaltungsspielraum kann auch ein Weniger an persönlicher Sicherheit bedeuten; dabei müssen beispielsweise Drittmittelempfänger an Universitäten und Consulting-Unternehmen im Auftrag einer Interessenpartei gewaltig darauf achten, ihr kreativ-fachliches Potential auszuschöpfen, statt Gefälligkeiten zu liefern.

Gleichwohl: Am teuersten in vielerlei Hinsicht kommt es die Gesellschaft, reale Veränderungen zu ignorieren bzw. die eigene Haltung und das eigene Handeln nicht in Frage zu stellen. Denn solche Verhaltensmuster zeigen Schwäche auf vielen Gebieten und geben all denjenigen Spielräume, die sich vermeintlich kraftvoll und auf jeden Fall lautstark mit populistischen² Parolen gesellschaftliche und am Ende auch politische Räume erobern. Abwertende, menschenfeindliche, sogar todbringende Folgen solcher Entwicklungen haben wir im vergangenen Jahrhundert zur Genüge erlebt und beobachten sie weiterhin in Abstufungen, bei uns und weltweit. Insofern liegt die Macht von Populist*innen auch in Realitäts- und Gestaltungsverweigerungen der vielen Demokrat*innen. Dies

¹ Auch früher war nicht alles besser: Die sogenannten goldenen Jahre des Wirtschaftswunders in der BRD zum Beispiel waren geprägt von kriegsversehrten Menschen, zerstörten Straßenzügen und den damals noch üblichen Probealarmen von Sirenen auf öffentlichen Gebäuden. Auch die DDR war bekanntlich keine Insel der Glückseligen: Ein autoritärer Staatssicherheitsapparat und gravierende wirtschaftliche Probleme bedrängten den Staat während seiner gesamten Existenz.

² Populismus ist ein häufig genutzter Begriff, der zunehmend unklar wird: In der politischen Auseinandersetzung taucht er als Stigmawort auf, um andere Politiker oder Parteien zu diffamieren. In der Wissenschaft wird er z. B. benutzt, um bestimmte Programme, Positionen und Kommunikationsweisen zu beschreiben. Eineindeutig ist Populismus jedenfalls nicht. Weitere Erläuterungen unter anderem hier: <http://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtspopulismus/192118/was-versteht-man-unter-populismus>.

geschieht manchmal aufgrund von Ängstlichkeit, manchmal aus Unwissen, manchmal unbewusst: In jedem Fall können wir an diesem Zustand etwas ändern und müssen es ganz pragmatisch zur Bewahrung der Demokratie auch tun.

In diesem Text nun lade ich Sie auf eine gedankliche Reise ein, indem nicht gegen die konstruktive Dynamik der Zeitenveränderung angekämpft wird, sondern indem man sich die Kräfte, die diesen Umbrüchen innewohnen, zunutze macht. Vielleicht kommt Ihnen dabei mancher Gedanke zu weitgehend oder auch zu fremd vor, mancher greift Ihnen vielleicht auch zu kurz? Wie immer Sie es sehen, dieser Text ist als Beitrag zu einer globalen, gesellschaftsweiten Debatte gemeint.

Begriffsverortung

Der Begriff GLOKAL bebildert hier das ZUSAMMENLEBEN von Menschen LOKALER und GLOBALER Herkunft, als unumkehrbare NORMALITÄT des beginnenden 21. Jahrhunderts – für die Entwicklung von POTENTIALEN und ERFOLG, Projekten und SPIELREGELN, unabhängig von Herkunft. Dabei führt Migration als globales Geschehen zu lokalen Systemen der Assimilation, Integration oder eben der Glokalität.³ Die Basis in Deutschland sind die Grundrechte der Verfassung in ihrer heutigen Form und das dort abgebildete Menschenbild.

Den Begriff gibt es seit den 1980er Jahren: Der Soziologe Roland Robertson hat ihn in die Debatte eingebracht, zu einem (gesellschafts-)politischen Durchbruch hat er es aber bisher nicht gebracht. Dabei beschreibt das sogenannte Kofferwort⁴ ganz wunderbar das Lebensgefühl einer Vielzahl von Menschen in Metropolen, großen und kleinen Städten, im ländlichen Raum – überall dort, wo globale und lokale Einflüsse, Aufnahme- und Einwanderungsgesellschaft mit all ihren unterschiedlichen Religionen, Kulturen, Gewohnheiten, Moden aufeinandertreffen. Glokalisierung ist ein Prozess, Glokalität ein Zustand.

Glokale Prozesse entstehen infolge von Migration und über Assimilation oder Integration hinaus. Denn über Anpassung oder Einfügen hinaus bedeuten sie in der hier angewandten Definition die Gestaltung auf Augenhöhe unter anderem gesellschaftlicher, politischer, technologischer Räume durch die partizipative Beteiligung von Akteur*innen der Aufnahme- und Einwanderungsgesellschaft.

Dabei unterliegt der Begriff „glokal“ keiner Wertung, seine inhärente Bedeutung ist weder richtig noch falsch, weder gut noch böse, weder rechts noch links. So gesehen, hat seine Begriffsfamilie das Potential, aufgeheizten, hysterischen Debatten mit einer alltags- und fachtauglichen Bildersprache zu begegnen und damit nicht bestimmten Gruppen und deren Meinungsbildung zu folgen, sondern: der durch eine Mehrzahl der Menschen erlebten Realität.

Miss Marple und die weite Welt

Solche Möglichkeiten wurden für den Begriff „Globalisierung“ längst verspielt; je weltanschaulicher ihre Anwender*innen unterwegs sind, desto kampfbereiter in positiver wie negativer Richtung ist die Tonalität, mit der sie sich des Wortes bemächtigen: Von persönlicher Horizonsweiterung über schier endlose Möglichkeiten für den weltumspannenden Austausch von Wissen und Waren und die

³ Vgl. Seibert, Barbara: Glokalisierung. Ein Begriff reflektiert gesellschaftliche Realitäten. Einstieg und Debattenbeiträge, Münster/Berlin 2017.

⁴ Kofferwort: ein Wort, das aus mindestens zwei Teilen besteht, welche zu einem neuen Begriff zusammengeführt werden.

Vermehrung von Wohlstand für jedermann/-frau bis hin zu Unübersichtlichkeit, Unberechenbarkeit und der entscheidenden Quelle für weltumspannende Ungerechtigkeit, Krisen und Kriege ist so ziemlich alles dabei, um sich den Begriff im eigenen Sinne zurechtzudefinieren. Und Zeitgeister differenzieren zudem wenig: Der globale Mensch ist entweder der eiskalte, glatte Neoliberale oder ein Kosmopolit, couragiert, smart, cool und kann sich überall sicher bewegen – so jedenfalls der äußere Anschein.⁵

Im Gegensatz zu „Lokalität“: Mit ihr verbinden wir häufig Provinzialität, wenig Wissen und enges Denken, eher selten positive Zuschreibungen der persönlichen Wurzeln und ein Bewusstsein für regionale Kompetenzen und Ausstrahlung. Da hilft es auch kaum, wenn eine so weltbekannte Figur wie die der Miss Marple aus der Feder von Agatha Christie das Urbild der „globalen Provinzialität“ zeichnet und dabei nicht müde wird, zu betonen, dass schon ein Dorf das gesamte Weltwissen in sich versammeln kann. Dieses Genre des polyglotten Heimatkrimis verarbeitet den britischen Rassismus auf seine ganz eigene Weise, wobei aus meiner Sicht die Grenze zwischen Ironie und Kritik nicht immer ganz klar wird.

Vorsicht in der Wortwahl ist immer geboten, und vor allem sprachlich verantwortungsbewussten Zeitgenossen fiel es in der jüngeren Vergangenheit häufig schwer, ihrer Verbundenheit mit lokalen Bezügen selbstbewussten Ausdruck zu geben. Zu missverständlich ist die Nähe zum beladenen Begriff der Heimat und gefährlich auch die in einer Mediengesellschaft allzu schnell inszenierbare Nähe zu rechten, extremen und kriminellen Gesinnungen: Das Internet vergisst bekanntlich nichts.

Allerdings entwickelt sich unser aller Identität eben nicht im Zustand eines im All herumfliegenden Teilchens, sondern in Verbundenheit mit Menschen und Aktionen an Orten auf der Erde. So in aller Sachlichkeit definiert, muss der lokale Bezug keineswegs im Widerspruch zum Bewusstsein eines kosmopolitischen Menschen stehen, der die Informationen seiner lokalen Umgebung in das Weltwissen einzubringen in der Lage ist – und umgekehrt. Worauf es vielmehr ankommt, ist eine glaubwürdige Verbindung beider Pole als roter Faden für kollektives und individuelles Denken und Handeln einer offenen, liberalen, demokratischen Gesellschaft und ihrer Bürgerschaft.

Erkenntnis und Verantwortung

Ein gedankliches Experiment...

Hier nun setzt meine Beschreibung des Begriffes „Glokalisierung“ ein und entrümpelt zunächst seine beiden Teile, die „Globalisierung“ und die „Lokalität“ von politisch/ideologischen Zuschreibungen. Stattdessen nimmt meine Definition eine vielleicht überraschende Anleihe bei Einsteins Allgemeiner Relativitätstheorie, welche Stephan Hawking uns in seiner wunderbaren Erklärsprache nahebringt: „Dabei sind Raum und Zeit nicht mehr absolut, kein statischer Hintergrund der Ereignisse. Vielmehr sind sie dynamische Größen, die von der Materie und Energie des Universums geformt werden.“⁶

⁵ Immer wieder, wenn ich solche Zusammenhänge durchdenke, fällt mir das Gespräch mit einem „globalen“ Ingenieur auf einem Langstreckenflug nach Asien ein; bereits eine Stunde nach dem Start war er sturzbetrunken und den Tränen nahe. Er hatte seinen Traumjob, verdiente Unmengen von Geld und war dennoch kreuzunglücklich. Dieser kluge und gebildete Mann sollte auf meinen Reisen nicht der einzige *verzweifelte* Vertreter der Globalisierung bleiben, obwohl seine Biographie doch vordergründig all ihre positiven Eigenschaften auf sich versammelte.

⁶ Hawking, Stephen: Kurze Antworten auf große Fragen, Stuttgart 2018, S. 68.

Und: „Obwohl Einsteins Theorie Zeit und Raum vereinigt, sagt sie wenig über den Raum selbst aus. Eine offenkundige Eigenschaft des Raumes scheint aber zu sein, dass er sich endlos ausdehnt.“⁷

Geht es zu weit, diese bahnbrechende Erkenntnis auch auf gesellschaftliche Kontexte anzuwenden? Ich meine, nein, zumal die Wissenschaft bis zum Beweis des Gegenteils ohnehin gerne mit Annahmen arbeitet; hier könnte sie so lauten: „Engagement und Wissen formen Orte und Epochen.“ Statt interessengeleiteter Kompliziertheit und subjektiver Bewertungen erhalten wir so eine einfache Additionsformel, die für unseren Kontext vor allem Hintergrund und Bild für eine sachinteressierte Haltung liefert. Wenn wir dann die Gleichzeitigkeit von „Dynamik“ innerhalb sich ausdehnenden Wissens in unseren Kontext übersetzen, sind wir schnell und präzise bei der Analogie zu einem globalen Think-Tank kluger Menschen diverser Erfahrungen, Herkünfte und Wissensbereiche an einem geographischen Ort des beginnenden 21. Jahrhunderts.

Das Universum funktioniert nach einem solchen „sachlichen“ Prinzip, warum es nicht auch anwenden auf „Räume“ unserer Erde? Bleiben wir noch ein wenig weiter im Denken des Naturwissenschaftlers, wird der Begriff „global“ keine Wertung transportieren zwischen anderswo und hier, global und lokal, cool und provinziell: Vielmehr bietet seine Anwendung die Chance für die zeitsparende, kosteneffiziente Analyse und Entwicklung pragmatischer Konzepte für gegenwärtige Politik und Gesellschaft. Oder ganz konkret: Weitere, allzu vorsichtige bzw. leider häufig auch opportunistische Zwischenschritte⁸ zum Erhalt von Illusionen über nicht mehr existente mononationale Gesellschaften entfallen, und die kritisch hinterfragte, zahlengestützte⁹ Überzeugungskraft der Gestaltung globaler Räume durch politische und administrative Akteur*innen steigt. (Emotionale) Aktionen und Reaktionen der Bevölkerung auf realitätsverweigernde politische Konzepte bekommen begründeten Widerspruch.

Sicher, die Analogie zwischen dem Universum einerseits und unseren Staatenwelten andererseits ist ein ungewohntes, manche sagen vielleicht auch gewagtes Gedankenexperiment; was aber soll man sonst tun angesichts von so viel Unsicherheit, Angst und Phantasielosigkeit im Umgang mit der Realität einer Bevölkerungsentwicklung, die doch in Zahlen abgebildet werden kann und durch ihre Internationalisierung so viele Potentiale bietet? Bleiben wir also noch ein wenig in der Sachlichkeit.

Konkret könnte man zum Beispiel die Umrisse globaler Räume in politischen und gesellschaftlichen Räumen sichtbar machen. Eine Möglichkeit hierfür ist die Erweiterung einer Debattenkultur, die wir hier den „vorphysischen Raum“¹⁰ nennen und der offen sein soll für alle zeitweise oder dauerhaft an einem Ort lebenden Menschen unabhängig von Herkunft, Status und Wahlrecht; die Besetzung eines „globalen Tisches“ mit 30 Prozent Teilnehmer*innen aus der Einwanderungs- und 70 Prozent der Aufnahmegesellschaft ist Ausdruck globaler Demokratie in ihrem besten Sinne, und von ihm aus können gewählte Gremien mit zukunftsfähigen Vorschlägen und Konzeptskizzen begleitet werden.

⁷ Ebd.

⁸ Zwischenschritte an sich sind im Übrigen keine Peinlichkeit, sondern erkenntnisfördernde Notwendigkeiten; auch von ihnen weiß Stephen Hawking in seinem äußerst lesenswerten Buch „Kurze Antworten auf große Fragen“ zu erzählen.

⁹ Gemeint sind beispielsweise Erhebungen der Statistischen Ämter, der Bundeszentrale für politische Bildung, der OECD oder seriöser Stiftungen.

¹⁰ Der semantisch neutrale Begriff ist bewusst gewählt im Bewusstsein auch seiner gelegentlichen Nutzung zur Verbreitung neurechter Strategien und um in zahllosen, für alle Menschen zugänglichen Foren ein deutliches Zeichen für globale Demokratie zu setzen. Diese können eingetragene und freie Vereine sein, Arbeitskreise, Interessengemeinschaften, Schulpartnerschaften und viele andere Initiativen mehr.

Und Stephen Hawking, was würde er wohl zu all dem gesagt haben? Ich könnte mir vorstellen, dass er auf solche Überlegungen pragmatisch, zustimmend reagiert hätte, im Sinne seines Appells, dass Menschen „die Kraft haben [mögen], die Ziele der nachhaltigen Entwicklung zu erreichen und nicht aus Eigennutz zu handeln, sondern im Interesse des Gemeinwohls. Ich weiß nur zu gut, wie kostbar die Zeit ist. Nutzt den Augenblick! Handelt jetzt!“¹¹

Den Kontext „destruktiver Nachhaltigkeit“¹² erklärt uns im Übrigen ohne Bezug zu diesem Begriff ein anderer Wissenschaftler, der Klimaforscher Mojib Latif, konkret geographisch für die Entwicklung der Treibhausgase: „Die Industrienationen haben bisher die meisten Treibhausgase ausgestoßen.“ Und einen Absatz weiter: „Treibhausgase wie Kohlendioxid ... haben eine sehr lange Verweilzeit in der Atmosphäre. Für CO₂ beträgt sie etwas 100 Jahre. Deswegen verteilen sich die Gase über den Erdball und sind unabhängig vom Ort ihres Ausstoßes global wirksam.“¹³

... und die Zeit der Entscheidung

Wir stehen vor der Wahl: Nehmen wir die Herausforderungen an und gestalten Verantwortung für unsere und die kommenden Generationen, oder schieben wir Analysen und Strukturveränderungen hinaus, bis sie und die Folgekosten der unerledigten Aufgaben materiell und ideell unbezahlbar geworden sind?

Dabei kann es so viel Freude machen, in Frieden und Wohlstand gesellschaftliche Strukturen und die operative Arbeit daran gemeinsam global neu zu justieren. Mit seinem Programm „Glokale Orte“ versammeln das Elbinstitut und seine Projekte solch engagierte Menschen ganz unterschiedlicher Fachbereiche – mit dem Ziel der öffentlichen Meinungsbildung über politische und administrative Konzepte von Aufnahme- und Einwanderungsgesellschaft sowie die globalen Biographien von Hidden Champions; sie werden nach dem Motto ‚only bad news are good news‘ über wenige kriminelle oder faule Ausreißer viel zu häufig totgeschwiegen. Dies sollte sich ändern und zwar aus eigennützigen Gründen: Weil die Vernachlässigung des Positiven dem Land, seinen Potentialen, seinem Fortschritt, und am Ende dem vollständigen Abbild der Wirklichkeit schadet.

¹¹ Hawking, Stephen: Kurze Antworten auf große Fragen, Stuttgart, S. 29.

¹² Diesen Begriff fand ich noch nirgendwo und setze ihn daher als mein Zitat hier in Anführungszeichen

¹³ Auf ein Wort, Herr Dr. Latif, in: DER BEITRAG, Dezember 2018, Seite 64.